

Welschbillig

lebenswert



Heimatsfreunde Welschbillig

Das Kriegsgeschehen 1944/45 in unserer Heimat

Aus dem Buch: „Die Geschichte des Landkreises Trier-Saarburg von den Anfängen bis zur Gegenwart 1815 – 1992“ von Edgar Christoffel

Im Tagebuch des Don-Bosco-Heims für Jungen in Helenenberg heißt es:

„Am 16. Dezember ist die Rundstedt-Offensive in vollem Gang. Mit dem Vormarsch durch Luxemburg wird es auf dem Helenenberg für einige Tage ruhig. Ende Dezember bricht der deutsche Angriff zusammen. Der Artilleriebeschuss von hüben und drüben ist fürchterlich. In den Tagen des Zusammenbruchs der deutschen Offensive erhöhter Anfall an Verwundeten. Ein erschütterndes Bild, wenn die ‚Sankas‘ ausgeladen werden! Täglich 30-40, ja bis 60 Tote im Haus. Immer neue Verwundete werden mit den ‚Sankas‘ herangefahren und ausgeladen. Immer mehr Raum muss für Verwundete freigemacht werden. Für die 115 Jungen ist kaum noch Platz. Sie werden auf ein Minimum an Raum zusammengedrängt. Dauernd sind Flugzeuge da. Zweimal wagen wir mit den Jungen einen kleinen Spaziergang nach Welschbillig, wo mehrere Bomben fielen. Einige Häuser sanken in Trümmer und es gab Tote.

Das Jahr 1945 beginnt mit heftigem Artilleriefeuer. Mittags erfolgen Einschläge in unmittelbarer Nähe des Hauses. Das veranlaßt den Herrn Direktor Rund zum Protest wegen Nichtbeachtung des Roten Kreuzes, das auf den Gebäuden Helenenbergs weithin sichtbar ist.“

Der Direktor schreibt einen Brief an den amerikanischen General, in dem er darauf hinweist, dass alle Gebäude im Umkreis von 500 Metern nur sanitätsdienstlichen Zwecken dienen und Helenenberg durch die Zeichen des Roten Kreuzes als Lazarett gekennzeichnet sei.

„Trotzdem wird Helenenberg seit dem 26. Dezember 1944 von Südwesten her so stark beschossen, dass die Schwerverwundeten, darunter auch Soldaten der amerikanischen Armee und die Ärzte mich bitten, an die Menschlichkeit der amerikanischen Befehlshaber zu appellieren und gegen die Verletzung der Genfer Konvention zu protestieren.“

Der deutsche General, den der Direktor für sein Vorhaben gewinnen kann, schließt sich dem Protest des Direktors an und gibt ein Begleitschreiben dazu.

Als Parlamentäre (Anmerkung: Ein Parlamentär ist ein Unterhändler zwischen Krieg führenden Parteien) melden sich Leutnant Lüdeke und der Obergefreite Allmer, der auch fließend englisch spricht. Am 3. Januar wurden die beiden in einem Schlauchboot bei Edingen über die Sauer gesetzt. Sie gelangten unverletzt durch die Minensperre und kamen schließlich zu Brigadegeneral Harold W. Blakeley. Der Obergefreite Allmer kann seinen Gesprächspartner davon überzeugen zwei seiner Offiziere zum Helenenberg zu schicken. Abends gegen 22.00 Uhr erreichen die Parlamentäre mit den Amerikanern Helenenberg. Es finden Besprechungen mit deutschen Stabsoffizieren und dem Chef der Sanitätskompanie Dr. Kaufmann statt. Die Amerikaner bringen zum Ausdruck, dass es schwer sei Helenenberg beschussfrei zu halten, da hier ein strategisch wichtiger Punkt sei.

Der Direktor führt die Amerikaner in den Keller, wo die Jungen seit Tagen unausgezogen und in Decken gehüllt auf zusammengestellten Bücherkisten der Universität Köln schlafen. Nach einem

Besuch bei ihren verwundeten Landsleuten versprechen die Amerikaner sich dafür einzusetzen, dass Helenenberg beschussfrei bleibt.

„Am 4. Januar um 7.30 Uhr, ist Abfahrt der Amerikaner und unserer Parlamentäre zu neuer Verhandlung mit dem amerikanischen General. Die beiden amerikanischen Offiziere haben Wort gehalten und sich für Helenenberg eingesetzt... Abends gegen 20.00 Uhr kommen unsere Parlamentäre zurück mit der frohen Nachricht, Helenenberg bleibt beschussfrei im Umkreis von 500 m, aber nur solange als Helenenberg Sanitätseinrichtung ist.“

In „Welschbillig und Umgebung“ von Eduard Lichter ist zu lesen:

„Nach zweimaliger Räumung 1939 und 1944 lag das Dorf zuletzt mehrere Monate unter Artilleriebeschuß. Es entstanden viele Schäden an Gebäuden und Viehverluste. Panzergräben und Bunker verursachten noch viele Jahre später Ernteauffälle. Zeitweise waren neben Soldaten und Zivilarbeitern bis zu 1500 Hitlerjungen im Ort, um Schanzarbeiten durchzuführen. Selbst die Kirche war vorübergehend von der Hitlerjugend beschlagnahmt worden.

Unvergeßlich bleibt für uns alle Weihnachten 1944. Durch einen Marsch von Arbeitssoldaten auf dem Wege zur Schilzenburg wurde ein Bombenangriff ausgelöst, dem kurz nach dem Hochamt 3 Soldaten und 14 Zivilisten zum Opfer fielen.

Ende Februar wurde die Kirche, in deren Turm die Amerikaner einen Artilleriebeobachter vermuteten, mehrmals durch Granaten getroffen. Es entstanden Schäden am Turm, Dach, Gewölbe und Fenstern.“

Herzlichen Dank Otmar Grewenig und Norbert Weis, die uns weitere Schriften zur Verfügung gestellt haben.

Osterputzaktion – „Dreck-Weg-Tag“

Der diesjährige „Dreck-Weg-Tag“ ist natürlich an diesem Samstag, dem 21. März und nicht wie irrtümlich in der letzten Ausgabe der Welschbilliger Nachrichten angegeben am 28. März. Wir bitten dies zu entschuldigen.

**Wir treffen uns wie gewohnt am Samstag, 21. März um 9.00 Uhr in unserem Clubraum in der Helenenbergerstraße, um dann ab 10.00 Uhr unsere Landschaft vom Unrat unachtsamer Mitbürger zu befreien.
Gäste und Helfer sind herzlich willkommen.**

Beispiel der Heimatfreunde Welschbillig macht Schule

Nachdem die Aktionen der Heimatfreunde in den umliegenden Orten viel Bewunderung und manche Nachahmer gefunden haben, beziehen sich nun auch die Senioren von Mötsch „Die alten Hasen von Mötsch“ auf die Aktionen der Heimatfreunde Welschbillig. Siehe Bericht im Trierischen Volksfreund Bitburger Ausgabe vom 18.03.2015. Oder im Internet unter volksfreund.de (Bitburg)
Es ist schön zu erfahren, dass unser Einsatz so viel Anerkennung findet.

gez. W. Hubert, Vors.